

Marburger Zeitung.

Nr. 155.

Sonntag, 30. Dezember 1866.

v. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Empel: hühr kommen.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des neuen Jahres machen wir die freundliche Einladung zur Pränumeration.

Pränumerations-Preis.

für Marburg monatlich 50 kr.,

mit Zustellung in's Haus 60 kr.,

mit Postversendung vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzjährig 8 fl.

Die Administration
der „Marburger Zeitung.“

Zur Geschichte des Tages.

Die Einberufung des Reichsrathes, von der verfassungstreuen Presse gefordert, wird von den Regierungsblättern nur schüchtern angedeutet. Soviel scheint jedoch aus Allem hervorzugehen, daß die Regierung den Reichsrath für die Länder diesseits der Elbe auf Grund von Neuwahlen einberufen will, sowie daß hiebei das mit der Februarverfassung gegebene Wahlgesetz zur Anwendung kommen soll, daß mithin alle Landtage diesseits der Elbe neu gewählt werden, und daß diese die Abgeordneten für den Reichsrath zu wählen haben. Einem Prager Blatte zufolge würde bei diesem Anlaß eine Vermehrung des Herrenhauses zu gewärtigen sein und unter Anderen auch des Grafen Belcredi Vorgänger, Präsident von Schmerling, zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt werden. Ueber bevorstehende Änderungen in der Zusammensetzung des Ministeriums sind die mannigfachen Gerüchte verbreitet; leider scheint ihnen zur Zeit noch jede thatsächliche Begründung zu fehlen.

Das „Braunschweiger Tageblatt“ bringt aus angeblich ganz zuverlässiger Quelle Einiges über die Grundzüge des Verfassungsentwurfes für den norddeutschen Bund; dieselben sollen

unter Anderm Folgendes enthalten: „Nur Eine Kammer (Reichstag) mit beschließender Gewalt, hervorgegangen aus dem allgemeinen gleichen Wahlrecht, und daneben ein Bundesrath, aus den Vertretern der einzelnen Bundesregierungen zusammengesetzt, mit 47 Stimmen, von denen Preußen für sich allein 23 führt. Sobald diese Verfassung vom Reichstag in unveränderter oder amendirter Form angenommen ist — die Zustimmung der einzelnen Landesvertretungen wird vorausgesetzt — werden mit den süddeutschen Staaten Verhandlungen behufs ihres Beitrittes zu einem neuen deutschen Bunde auf dieser Grundlage angeknüpft werden, so daß es sich für diese Staaten also nicht mehr um ein Recht des Einspruchs, sondern einfach um das Recht der Zustimmung handelt.“ Daß in Betreff der Heranziehung Süddeutschlands irgend etwas geplant wird, geht auch aus einem Artikel der Prov.-Korr. über die Aufgabe des Nordbundes hervor; es heißt in demselben nämlich: „Wenn nun ein Bund von 30 Millionen Norddeutschen aufgerichtet und darin ein fester Kern deutscher Macht gewonnen wird, dann kann es nicht fehlen, daß auch die Beziehungen dieses Bundes zu den süddeutschen Staaten in kurzem durch besondere Verträge erfolgreich geregelt werden und daß in naher Zukunft ein nationales Band so stark und wirksam wie niemals zuvor ganz Deutschland umschlinge.“

Die Nachrichten über die Verhandlungen der italienischen Regierung mit Rom lauten nicht günstig: selbst die halbamtlichen Florentiner Blätter müssen zugestehen, daß vorderhand auch noch nicht der leiseste Schein eines Zugeständnisses erlangt wurde. Wie der „Röln. Btg.“ aus Florenz geschrieben wird, beklagte sich der Papst während der Audienz bei Tonello darüber, „daß man“, wie er sagte, „die Bischöfe bloß zurückberufen habe, um sie zu Zeugen der Einziehung der Kirchen Güter zu machen.“ Der italienische Unterrichter ließ das Gewitter ruhig über sich ergehen und wartet nun das Weitere ab. Die päpstliche Regierung ist in Verlegenheit, denn sie kann die ihr gebotenen Zugeständnisse nicht einmal zurückweisen. Cardinal Antonelli hat bei der ersten Zusammenkunft mit Tonello seine üble Laune gar nicht zu verbergen gesucht und unter Anderem hervorgehoben, „der Papst habe nicht gewünscht, mit Italien neue Unterhandlungen anzuknüpfen, und daß letzteres sich ihm angedrungen habe.“ Man wird aber wahrscheinlich doch zu solchen Verabredungen sich bereit erklären, welche durch die Verhält-

Aus der Kinderstube.

Von
Auguste Herz.

II.

Die Geschichte eines Mädchens.

War bisher mein Streben in meinem Wirkungskreise immer nur von recht erfreulichen Erfolgen begleitet gewesen, so machte doch ein Fall, bei dem meine Hilfe leider zu spät kam, eine recht traurige Ausnahme in meiner Erfahrung. Es ist, was ich hier erlebte, nach meiner Ueberzeugung für die Erziehung von hoher Wichtigkeit, und darum wohl werth, ausführlicher mitgetheilt zu werden. Es ist die Geschichte eines Mädchens, welches, — ein trauriges Beispiel sittlicher Verwahrlosung! — in dem kurzen Zeitraume von kaum einem Jahre die Bahn der Verbrechen so schnell durchlief, daß man sagen konnte, das Kind trat nur aus der Schule, um in das Zuchthaus überzugehen!

Ich hatte unter meinen Schülern eine Mutter mit vier Kindern. Der Vater der Familie war den Seinen frühe durch den Tod entriffen worden, und der Mutter blieb so die Sorge für die Ibrigen allein überlassen. Da dieselbe von Morgen bis Abend und meist auch des Nachts vom Hause fern war (sie versah das Geschäft einer Aufwäscherin in einer öffentlichen Wirthschaft), so waren auch die Kinder bis zu meinem Bekanntwerden mit ihnen, in Absicht auf ihre Pflege und Entwicklung ganz sich selbst und dem Zufall überlassen. — Das älteste Kind war zwölf, das jüngste sechs Jahre alt, als ich in die Familie trat. Alle Kinder trugen das Gepräge der Verwahrlosung an sich, am meisten aber zeichnete sich hierinnen Anna, die Älteste, aus.

Anna war ein so eigenthümliches Mädchen, daß ich lange Zeit bedurfte, ehe ich ein klares Bild ihres Charakters gewinnen konnte. Ihr Wesen so wie ihr ganzes Wesen machte zuerst den Eindruck großer Dummheit, und ihre eigene Mutter behauptete, das Kind sei blödsinnig, was aber durchaus nicht der Fall war. Denn wurde man näher mit

ihre bekannt, erfuhr man ihre große Geschicklichkeit, fast möchte ich es Talent nennen, im Lügen, so konnte man ihr einen hohen Grad von Verstandsthatigkeit nicht absprechen. Sobald es nur galt, sich durch irgend welche Lüge der Gefahr der Strafe zu entziehen, so wußte das Mädchen sofort eine ganz verwickelte Geschichte sich zusammenzustellen und darinnen die Lüge so zu verhüllen, daß man die Wahrheit oft nur mit der größten Anstrengung herausfinden konnte. Aber auch noch eine andere, weit schlimmere Eigenschaft lernte ich bald an ihr kennen, und dies war ein entschieden ausgesprochener Hang zur Grausamkeit. So hatte sie eines Tages einem Sperling die Krallen und Flügel abgestutzt, und ich kam dazu, als sie nach dieser Handlung mit dem Ausdruck des größten Wohlbehagens zusah, wie das so gemarterte Thier sich im Stauwe wand! Spielte sie mit ihrer kleinen Schwester, dann war das Spiel gewöhnlich „Köpfen“ oder „Bundaz“, wie sie es nannte, und auch hier war es merkwürdig, mit welcher wahren Wollust sie durch ihre Phantasie die schmerzhaftesten Operationen sich vor die Seele führte. Diese Neigung, immer in Bildern der Grausamkeit zu leben, sprach sich fast bei jeder Handlung aus. So sah ich sie einmal Kartoffeln schälen und diese in eine Reihe vor sich hinstellen. Ihr Selbstgespräch dabei verrieth mir dann, daß sie unter den Kartoffeln besetzte Wesen sich vorstellte, welche sie in der Reihenfolge, wie sie vor ihr ständen, morden müsse. Indem sie nun die Eine schälte, schilderte sie zugleich, die nächstfolgende anredend, in größlicher Ausführlichkeit die Qualen, die beim Geschlachtetwerden zu erleiden seien. Lange blieb mir dieser erschreckliche Hang unerklärlich, bis endlich eine noch strengere Beobachtung mich darüber aufklärte. Das Mädchen war im höchsten Grade jenem verderblichen Umgange mit sich selbst ergeben, der zum Schaden der Familien und Schulen, in der Entwicklungsgeschichte so vieler Kinder eine geheimniß- und bedeutungsvolle Rolle spielt! Mit der hier angedeuteten, physisch und moralisch gefährlichsten Gewohnheit im engsten Zusammenhange, besser vielleicht aus dieser erst entstanden, erwies sich Anna's Neigung zu gräßlichen und grausamen Bildern und Handlungen. Nachdem ich diese traurige Gewohnheit erlangt hatte suchte ich in dem Mädchen die Ahnung zu erwecken, daß ich um ihr Geheimniß wisse. Zu diesem Zwecke

nisse geboten werden und für beide Länder gleich unentbehrlich sind, z. B. eine Verständigung bezüglich des Postwezens, der Zölle u. s. w. — Wie man der „France“ meldet, besteht der Antrag darauf, daß das italienische Parlament die Erklärung, Rom sei die Hauptstadt des Königreiches Italien, zurücknehme.

Sorget für Weib und Kind.

Marburg, 29. Dezember.

Dieser Mahnruf gilt Allen, welche durch gesetzliche und natürliche Bande verpflichtet, als Ehemänner, als Väter streben sollen, ihre Lieben vor Demüthigung und Noth zu sichern. Das Land kennt die Sorge für Wittwen und Waisen nicht: die Armenpflege in der Gemeinde beginnt erst sich zu entwickeln — und wäre sie auch heute schon im Stande, ihrem Zwecke vollkommen zu genügen, so verbieten doch Pflichtbewußtsein und Mannesstolz, eine Last Anderen aufzubürden, wenn man nicht zuvor die eigene Kraft — und wär' es die letzte — versucht.

Gatten und Väter wünschen, ihre Hinterbliebenen möchten in dankbarster Erinnerung der Todten gedenken — ehliche Treue und Kindesliebe noch über das Grab hinaus fort dauern. Dies wird geschehen, wenn der Lebende durch die That gezeigt, daß er dieser Liebe würdig ist.

Wo der Einzelne vergebens ringt, müssen Gleichverpflichtete, Gleichgesinnte sich zusammenscharen und sie werden gemeinschaftlich an's Ziel gelangen.

Am 2. Jänner wird die Jahresversammlung des „Krankenvereins“ abgehalten. Der Verein zählt dreihundertfünfzig Mitglieder, und darunter befinden sich neunzig unterstützende: das Vermögen — bei der hiesigen Sparkasse nupbringend angelegt — hat den Betrag von fünftausend Gulden bereits überstiegen.

Wir machen den Vorschlag, diesen Verein zu erweitern und auch die Unterstützung von Wittwen und Waisen als Zweck desselben zu setzen. Eine Wochenlohn von z. B. zehn, zwanzig oder dreißig Kreuzern, die bei Mitgliedern über fünfzig Jahren um's Doppelte erhöht werden müßte, hätte zur Folge, daß die Witwe oder Waise des Einlegers monatlich vier, acht oder zwölf Gulden . . . bezieht. Diese Unterstützung würde aufhören, sobald die Witwe sich verheiratet, oder die Waise das achzehnte Lebensjahr vollendet.

Schon bei der Gründung des Vereins im Jahre 1861 war beabsichtigt, die Unterstützung auf Wittwen und Waisen auszudehnen; allein die betreffende Bestimmung wurde von der Regierung aus dem Entwurfe der Satzungen gestrichen und der Plan seither nicht wieder angenommen.

Da unsere Verwaltungsbehörden nicht, wie die Richter zur Aufklärung der Parteien es thun müssen, die Entscheidungsgründe anführen, so kennen wir dieselben nicht, und müssen auf Errathen uns verlegen. Möglich, daß die Staatsbehörde wenig Vertrauen hatte, daß sie an der Lebensfähigkeit des Vereins zweifelte: vielleicht schien ihr die Fassung des Entwurfs eine willkürliche Auslegung zu begünstigen. Nun aber hat der Verein die Hoffnungen seiner Stifter selbst übertroffen: die Zahl der Mitglieder hat sich vermehrt, das Vermögen ist so beträchtlich, daß die fragliche Erweiterung des Vereines sicher auf die Genehmigung der Staatsbehörde rechnen darf, wenn anders die Satzungen der bündigen Strenge des Rechtsbegriffes entsprechen.

Der Landtag und die landwirthschaftlichen Interessen.

I.

G. R. Die Landstube ist geschlossen, und soll sich der gesetzlichen Thätigkeit erst dann öffnen, wenn die Wähler Gelegenheit gehabt, nach sechs Jahren zum ersten Male wieder durch die Stimmabgabe ihre indirekte Mitwirkung an der Regierung auszuüben.

Gerade in Untersteiermark dürften die Wahlresultate von um so größerer Bedeutung sein, weil die Erfahrung zeigen wird, ob jene Schmerzensschreie wirklich Bestätigung finden, welche zwei Abgeordnete als Wünsche der Bevölkerung stets — fruchtlos — erdnen ließen.

Wir können in dieser Richtung ohne einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit unseres Landtages kaum zu begründeten Schlüssen gelangen, und wollen zur Orientierung hier ein Schriftstück mittheilen, welches vom Central-Ausschuß der Landwirthschafts-Gesellschaft an den Landtag gerichtet wurde; dasselbe lautet:

Hoher Landtag!

Die Entscheidungen der hohen Versammlung in Landeskultur-Angelegenheiten sind für die Landwirthschaft Steiermarks von so bedeutender Wichtigkeit, daß der gefertigte Central-Ausschuß, als Organ jener vaterländischen Gesellschaft, welche sich die möglichste Hebung der Landeskultur zur Aufgabe gestellt hat, nicht umhin konnte, die Erwägung der Frage: ob eine spezielle Vertretung der agrarischen Interessen am Landtage angestrebt werden soll — in Berathung zu ziehen.

Schon die 38. allgemeine Versammlung faßte den Beschluß: „Da von einer großen Anzahl der Filialen der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, die Landwirthschafts-Gesellschaft möge gleich den Handelskammern ihre Vertretung und zwar durch drei Abgeordnete im Landtage finden, so ermächtigt und beauftragt die Versammlung den Central-Ausschuß, die erforderlichen Schritte in dieser hochwichtigen Angelegenheit zu unternehmen.“

Die geschäftliche Behandlung dieses Beschlusses, sowie der gleichlautenden Anträge der Herren Filial-Abgeordneten Bokuschegg und von Fejrer in der 41., 42. und 43. allgemeinen Versammlung verzögerten leider bisher die Entscheidung dieser Frage; während der herannahende Schluß der ersten Legislaturperiode, und die aus Anlaß von Neuwahlen bereits in Erwägung gezogenen Aenderungen der Landesordnung und Landeswahlordnung es wünschenswerth erscheinen lassen, daß auch der vorerwähnte Beschluß noch in dieser Session vom hohen Landtage in Berathung gezogen werden möge.

Der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, obwohl ein freier Verein, werden von Seite der Regierung sowie der Landesvertretung in land- und volkwirthschaftlichen Fragen Gutachten abgefordert, welche beweisen, daß selbe zur Vertretung der Landwirthschaft als eben so berufen betrachtet wird, wie die Handels- und Gewerbekammern für die Interessen der Industrie und des Handels. Eine solche Gleichstellung in der Pflicht, bedingt aber wohl aus Billigkeitsgründen auch eine Gleichstellung im Rechte.

Fänden die agrarischen Interessen ihre gesetzliche Vertretung durch ein eigenes Ackerbauministerium und Agrikultur-Kammern, so fielen natürlich diese Aufgaben nicht in den Wirkungskreis der Gesellschaft; dafür aber wäre der nöthige Schutz durch die Organisation der Kammern gewährleistet.

Die traurigen wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes erheischen einen gewissen gesetzlichen Schutz für Bodenkultur, Handel und Industrie, und leider ist in der Gewährleistung dieses Schutzes jene Grenze nur zu bald überschritten, jenseits welcher stets einer dieser

gebot ich ihr, sobald ich die Abirrung ihrer Gedanken von der Arbeit bemerkte, einige Mal im Zimmer auf- und niedergehen, ohne ihr jedoch den Grund hiervon zu sagen. Ich erreichte damit in Kurzem meine Absicht vollkommen, Anna fühlte sich erkannt und hütete sich wohl, in meiner Gegenwart sich zu vergessen. Als ich dessen gewiß war, benutzte ich die erste Gelegenheit zu einem vertrauten Gespräch mit ihr, und auf ihre Zuneigung und Liebe vertrauend, versuchte ich in einer hier näher nicht zu erörternden Weise sie über die Folgen und die sittliche Bedeutung ihrer Gewohnheit aufzuklären. Ich schloß dann mit der freundlichen Mahnung, sich mir offen zu vertrauen. Anna war durch meine Worte tief bewegt worden und erschloß mir vertrauensvoll ihr Inneres. Ich vernahm hier Bekenntnisse, die mich mit Schrecken, Furcht und Mitleid zugleich erfüllten. Unter Anderem sagte sie: „Wenn ich mich vergangen habe, dann ist mir es immer danach, als müßte ich beten oder etwas recht Böses thun.“ Ich bot sie, mir für Letzteres doch ein Beispiel zu erzählen, worauf sie erwiderte: „Einmal, wo es auch geschehen war, wollte ich dann gern meine kleine Schwester, mit der ich allein war, mit einem Messer erstechen, aber da kam gerade meine Mutter nach Haus.“

Dieses eine Beispiel genügte mir, um die Gefahr zu erkennen, in welcher in jeder Beziehung die Geschwister in der Nähe Anna's schwebten und brachte mich zu der Ueberzeugung, es sei zum Schutze derselben dringend nothwendig, daß das Mädchen aus dem Hause entfernt werde. Da nun dies zu bewerkstelligen meine Thätigkeit allein nicht ausreichen konnte, und andere Hilfe im Hause selbst mir mangelte, so theilte ich mehreren Personen von Einfluß die mir bekannt gewordenen Thatsachen mit, knüpfte daran meine Befürchtungen für die Zukunft des Mädchens und bot, das Mädchen in irgend welche öffentliche Anstalt unterzubringen, wo sie gehörig überwacht und gebessert werden könne. Doch so viel ich mir auch Mühe gab, immer und überall wurde mir die Antwort zu Theil, daß es für solche Fälle keine besonderen Anstalten gäbe, und daß nur, wenn zugleich ein Diebstahl, oder sonst ein anderes größeres Vergehen vorliege, das Mädchen in eine Besserungsanstalt gebracht werden könne.

Mit der größten Besorgniß sah ich jetzt in Anna's Zukunft, und diese Besorgniß steigerte sich noch, als das Mädchen nun der Schule ent-

wachsen war, und die Mutter mit Ungeduld eine Gelegenheit suchte, sie aus dem Hause unter fremde Leute zu bringen. Bald fand sich auch eine solche Gelegenheit, und Anna kam als Kindermädchen zu einem Biegeleibbesitzer. Durch diese Lebensveränderung war sie aber nun auch meiner Aufsicht und Fürsorge entzogen. Meine schlimmen Ahnungen sollten sich bald erfüllen; denn nicht lange nach ihrem Fortgange von Dresden entfernte ein trauriges Ereigniß Anna aus dem Hause ihrer Herrschaft. Wenn nicht durch ein Vergehen ihrerseits (was nicht ermittelt werden konnte), so doch unter ihrer Aufsicht, war das ihrer Fürsorge übergebene Kind von dem Biegelboden herabgestürzt und hatte dabei bedeutenden Schaden gelitten. Ich benutzte diesen Vorfall, um abermals an verschiedenen Orten auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß dieses Mädchen, um noch größeren Unglücksfällen vorzubeugen, unter sorgfältige Aufsicht genommen werden müsse. — Doch abermals vergeblich; mir ward die Antwort, man könne ja für ihre Verschuldung an jenem Unglücksfalle keine Zeugen bringen. Anna vermietete sich hierauf als Gänsemädchen auf's Dorf. Aber auch hier war ihres Bleibens nicht lange. Sie legte in der Scheune ihres Herrn Feuer an, und ward nun zur Bestrafung der Obrikeit überliefert.

Hier gestehe ich offen, daß ich fast froh war, daß endlich einmal ein Vergehen des Mädchens von der Art war, daß sie dadurch sozusagen der Polizei selbst in die Hände lief; denn ich glaubte, es werde von nun ab ein strengeres und wachsameres Auge auf sie gerichtet, und sie nun in eine Besserungsanstalt untergebracht werden. Leider aber sollten auch diesmal meine Erwartungen getäuscht werden, denn schon nach einigen Tagen war Anna wieder in Freiheit. Auf meine deshalb eingezogenen Erkundigungen ward mir der Bescheid: „Weil Anna in den mit ihr angestellten Verhören auf die Frage nach dem Grunde oder die Absicht, die sie zum Feuerlegen bestimmt hätten, keine andere Antwort gegeben habe, als: es sei ihr nur so gewesen, als müßte sie es thun, und als sage ihr Jemand, daß sie Feuer anlegen solle,“ so müsse man sie als geisteskrank erklären.“ Und so kam sie in das Dresdener Stadtkrankenhaus, wurde daselbst kurze Zeit ärztlich behandelt, dann als genesen wieder entlassen. —

Zweige eben mehr benachtheiligt wird, als man den andern zu nützen wünschte. Ist nun der Landeskultur nicht dieselbe Berechtigung eingeräumt, wie den anderen Zweigen der Volkswirtschaft, so ist es immer nur einem glücklichen Zufall zu danken, wenn die Entscheidung nicht zu Ungunsten der Abwesenden ausfällt.

Hat nun dieses ungleiche Verhältniß schon seine Geltung für die Unterordnung der Bodenkultur und des Handels unter dasselbe Ministerium, welchem für Interessen-Vertretung berufene Kammern und gebildete Gesellschaften zur Seite stehen, so wird der gänzliche Mangel berufener Vertreter im Landtage um so fühlbarer, während den Handelskammern durch besondere Abgeordnete ihre Mitwirkung zugesichert ist.

Die Abgeordneten der Landgemeinden und des Großgrundbesitzes können füglich nicht als ein Erfolg für eine Vertretung gelten, welche unmittelbar von den Interessenten der Bodenkultur gewählt worden. Da die jetzigen Wahlkörper eine Gesamtvvertretung aller Interessen ihres Wahlbezirkes im Auge haben, und überdies meist die politische Eignung des Kandidaten als Hauptmotiv ihrer Stimmabgabe gelten lassen dürften, so bleibt es jedenfalls dem Zufall anheimgestellt, ob auch die Landeskultur als solche am Gewählten einen Anwalt findet.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die erste Legislaturperiode keine besonderen Anlässe bot, den Mangel einer speziell berufenen Vertretung empfindlich fühlbar zu machen; aber jedenfalls läßt sich behaupten, daß die Bemühung manches Herrn Abgeordneten für die wahren Bedürfnisse der Landwirtschaft von befriedigenderem Erfolge gewesen wären, wenn das Haus in ihm den berufenen Vertrauensmann der Interessenten, und nicht den Vertreter seines Wahlbezirkes erblickt hätte.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Abgeordneten der Handelskammern, der Universität und der Kirche nicht nur den Zweck haben, den betreffenden Interessen eine Vertretung zu gewähren, welche nicht der zufälligen Anwesenheit eines Sachverständigen überlassen werden soll, sondern auch um der Gesamtvvertretung Gelegenheit zu geben, sich über die Wünsche und Bedürfnisse des Handels und der Kultur durch eine spezielle hierzu berufene Stimme zu informieren.

Liegen nun keine Gründe vor, die Befestigung dieser vorerwähnten Bevorzugung anzustreben, so erscheint die Gleichstellung der Landwirtschaft, als der Hauptquelle der Steuerkraft des Landes, durch Gewährung einer speziellen Vertretung sicher eben so gerechtfertigt.

So lange der Landwirtschafts-Gesellschaft alle in das Bereich einer Bodenkultur-Kammer einschlägigen Geschäfte zugewiesen sind, und die diesfälligen Eingaben und Gutachten als eine berufene Stimme der Interessenten gewürdigt werden, kann dieselbe auch nur als jenes Organ betrachtet werden, aus dem Vertreter in den Landtag zu wählen wären, um der Bodenkultur dieselbe Wahrung ihrer Bedürfnisse zu sichern, wie dem Handel und der Industrie.

Sollte dieser Wunsch mit dem Bedenken abgelehnt werden, daß der Beitritt zu einem freien Verein nicht die Gewähr leiste, daß selber auch alle Elemente in sich vereint und seine Äußerungen nicht nur der Ausdruck einer zufälligen Partei seien, so müßten dieselben Zweifel gegen die Sittlichkeit der übrigen Bestrebungen und Gutachten geltend haben und erschiene die Landeskultur eigentlich ohne jede berufene Vertretung, die doch nothwendig ist, wenn das Handelsministerium durch das einseitige Drängen der Handels- und Gewerbekammern nicht zu Entscheidungen bestimmt werden soll, die unbedingt zu Ungunsten der Bodenkultur ausfallen.

Ein weiteres Bedenken gegen die zufällige Vertretung der Landeskultur-Fragen durch Abgeordnete der Landgemeinden und des Großgrund-

besitzes ist in dem Umstande zu suchen, daß oft lokale Rücksichten jenes Bezirkes, den er vertritt, einen Abgeordneten, welcher Eignung und Vorliebe für die Vertretung der Landeskultur besäße, veranlassen, der Debatte ferne zu bleiben, oder wenigstens nicht seine ganze Kraft für die Interessen der Landwirtschaft in der Weise einzusetzen, wie er es sicher als ausschließlich berufener Vertreter derselben thun würde.

Nur Abgeordnete, welche aus einer allgemeinen Versammlung der Gesellschaft, also von den Abgeordneten aller Filialen des Landes, für die spezielle Vertretung der Landwirtschaft berufen sind, werden dem hohen Hause die Garantie bieten, daß der von ihnen festzuhaltende Standpunkt wirklich jener ist, der den Wünschen und Bedürfnissen des Laandes entspricht und nur solche werden auf die Beschlüsse so einzuwirken wissen, wie es für die Pflege und das Gedeihen der Landwirtschaft nothwendig ist.

Solche Abgeordnete werden, mit Beiseiteetzung jeder Nebenrücksichten, die Forderungen der Landwirtschaft bis auf das Aeußerste zu vertheidigen wissen, während erst durch die Debatte dieselben auf jenes Maß zurückgeführt werden, welches mit Rücksicht auf alle Nebenumstände eingehalten werden muß. Bisher wurden die Forderungen für die Landeskultur meist schon zu sehr unter dem Drucke der Nothlage auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkt, während der hohe Landtag nicht immer in der Lage gewesen sein dürfte, auf diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. In der Gewährung des Rechtes, eine selbständige Vertretung wählen zu dürfen, kann daher der gefertigte Central-Ausschuß keine Beschränkung des freien Vereins, sondern nur die unbedingt nothwendige Gleichstellung der Landwirtschaft mit dem Handel und Industrie erblicken, welche durch die Abgeordneten an den gesicherten Stellen des unverkümmert freien Wortes Gelegenheit findet, ihre Interessen zu wahren.

Die Debatten über volkswirtschaftliche Fragen in den letzten allgemeinen Versammlungen haben deutlich bewiesen, wie gefährlich es wäre, die Ansichten einzelner Mitglieder der Gesellschaft, welche zufällig auch Mitglieder der Landesvertretung sind, als jene der Majorität der Gesellschaft, als bisher einziges Organ der Landwirtschaft, zu betrachten.

Die verschiedenen Kulturarten und Bodenverhältnisse des Ober-, Mittel- und Unterlandes dürften aber auch in einem einzigen Vertreter nicht einen vollkommen ausreichenden Anwalt für alle Bedürfnisse finden und es erscheint die ausreichende Wahrung aller Interessen erst dann gesichert, wenn die Möglichkeit geboten ist, jedem dieser drei Landestheile eine speziellere Vertretung zu gewähren. In der Central-Ausschuß-Sitzung vom 3. Dezember faßte daher die Versammlung einstimmig den Beschluß, an den hohen Landtag die Bitte zu richten: „Derselbe wolle jene Modifikationen der Landesordnung und Landesverwaltung beschließen, welche der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, als bisher einzigem Organ, in Wahrung der Bodenkultur-Interessen das Recht gewähren, in der allgemeinen Versammlung drei Abgeordnete als Vertreter in den Landtag wählen zu dürfen.“

Marburger Berichte.

(Zegetthoff-Strasse.) Der Bürgermeister, Herr Andreas Lappeiner, hat folgendes Schreiben empfangen: London am 16. Dezember 1866. Hochwohlgeborner Herr! Der in Ihrem geschätzten Schreiben vom 7. Dezember mir mitgetheilte Wunsch der Gemeinde-Vertretung meiner Vaterstadt, eine der Straßen Marburgs mit meinem Namen zu benennen — ist mir ein neues Zeugniß warmer Theilnahme

Nach diesem genannten Ereigniß vermietete sich Anna abermals als Kindermädchen. Ich vernahm diese Nachricht in der Familie mit banger Besorgniß, denn ich fürchtete alles Schlimme, so lange ich das Mädchen sich selbst überlassen wußte. Wie traurig sollte sich auch diesmal meine Befürchtung bewahrheiten. Anna legte in kurzem durch eine noch schrecklichere Handlung vor der Oeffentlichkeit selbst Zeugniß für ihre Gefährlichkeit ab.

Es war im Sommer 1849, als der Dreddner Anzeiger einen grauenregenden Vorfall meldete. Durch ein Kindermädchen waren in einer Familie in einer Vorstadt an zwei kleinen Kindern verschiedene Grausamkeiten verübt worden. Dem ältesten dritthalbjährigen Kinde hatte das Mädchen Blumenblätter und Insekten in Augen, Ohren und Nase gestopft, vermittelst eines Messers ihm unter die Nägel der Hände und Füße gestochen und am Hals geschnitten, und dazu noch am ganzen Körper es blau geknippen. Dem kleinen, noch nicht zweijährigen Kinde hatte aber die Unmenschliche das Bein über der Wiege zerbrochen.

Ein banges Gefühl ließ mich sofort die Thäterin ahnen. Ich ging, um mich selbst zu überzeugen, in das Haus des Unglücks, ließ mir die Kinder entkleiden, und sah die traurige Wahrheit des Berichteten, den Mitleid erregenden Zustand der Kinder; — und die schreckliche Thäterin war abermals keine Andere, als Anna! — So viel des Unglücks aber mußte sich erst ereignen, ehe dieses Mädchen durch Entziehung ihrer Freiheit unschädlich gemacht wurde! — Sie kam nun, wie dies nicht anders zu erwarten war, in ernste Untersuchung. Während ihrer Untersuchungsbefragung besuchte mich Herr Hofrath Dr. von S., um sich von mir über die Gefangene einige Notizen zu erbitten.

Nachdem ich dem Herrn Hofrath meine Ansichten über den Zustand des Mädchens entwickelt hatte, bat mich derselbe, mit ihm selbst in das Gefängniß des Mädchens zu gehen, um gemeinschaftlich ein Verhör mit ihr vorzunehmen. Und hier sei nun zum Schluß dieses traurigen Ereignisses gesagt, daß bei jenem Verhöre meine Ansicht von dem Zustande des Mädchens die vollste Bestätigung fand. Nach ihren Zugeständnissen waren alle von ihr verübten grausamen Handlungen die nächsten trauri-

gen Folgen ihrer Pflanzung an jene unnatürliche beklagenswerthe Gewohnheit gewesen. So viel mir bekannt geworden, ist das Mädchen in der Korrekptionsanstalt zu B. bis zu ihrer Mündigkeit untergebracht worden.

Vom Büchertisch.

Mag Birtb's „Deutscher Gewerbskalender für 1867“, 2. Jahrgang. Weimar, Druck und Verlag von F. V. Voigt.

Reichhaltig und praktisch wie voriges Jahr ist Mag Birtb's Gewerbskalender auch heuer. Durch die Herausgabe desselben soll dahin gearbeitet werden, dem Gewerbetreibenden alles geistige Werkzeug in die Hände zu liefern, durch das er im Sturm der Konkurrenz bestehen und zu neuer Blüthe sich emporarbeiten kann; und diese Richtung ist redlich und gewissenhaft eingehalten. Die genaue, von trefflichen Holzschritten unterstützte Beschreibung der Werkzeugmaschinen, sowie die zahlreichen technischen Mittheilungen werden jedem Leser aus dem Gewerbestande willkommen sein. Die industriellen Aufsätze sind für jeden Gebildeten belehrend, Einzelnes darin neu und überraschend. Mehrere große Werkzeug-Maschinenmeister, darunter der zu Papa in Ungarn geborene Zimmermann, werden uns in Wort und Bild vorgeführt. Für die Unterhaltung sorgen zwei Novellen. Eine derselben, aus der Feder Gerstäcker's, die wir nächstens als Probe einer Gewerbe-Novelle mittheilen, schildert die Schicksale einer deutschen Anstellung im Westen von Amerika und zeichnet den scharfen Gegensatz zwischen dem praktischen Amerikaner und dem unpraktischen Deutschen in humoristischer, amüthender Weise; die andere, von Rob. Weber, erzählt das traurige Schicksal des Erfinders der farbigen Telegraphenschrift, des Wiener's John, der, arm und vergessen, um alle Früchte seiner Erfindung betrogen, im Inospitale zu Bern starb.

an den Schicksalen des Landmannes, der, wenngleich von der Heimat ferne, ihr doch eine treue Anhänglichkeit bewahrt und sich glücklich fühlt, den Beweis geliefert zu haben, daß die Söhne der Steiermark nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser ihre Schuldigkeit zu thun wissen. Ich erlaube Euer Hochwohlgeboren, meinen Landsleuten die Gefühle meines aufrichtigsten Dankes auszudrücken für ihre mich sehr ehrende Abicht, zu deren Ausführung ich mit Stolz meine Zustimmung gebe. Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Wilhelm v. Tegetthoff m/p. Vize-Admiral.
(Schaubühne.) Emil Girardins: „Die Schuld einer Frau“ bewegt sich nicht in dem ausgefahrenen Geleise der gewöhnlichen Bühnendichter: Handlung und Sprache fesseln die Zuschauer gleichmäßig und befriedigt zumal die Lösung des Knotens in hohem Grade. Die Aufführung dieses Werkes am 27. Dezember erlaubte uns leider nicht der Vorzüge desselben froh zu werden. Müßen wir vor Allem Herrn Starei (Henry Dumont) für seine lebenswahre und maßhaltende Darstellung das gebührende Lob ertheilen und anerkennen, daß Fräulein Hysl. den Charakter der „Madame Lacey“ unübertrefflich wiedergab — so dürfen wir nicht verschweigen, daß Spiel und Sprechweise der übrigen Mitwirkenden auch die genügsamsten Zuschauer kalt ließ.

(Wein-Diebstahl.) Am 23. Dezember wurden beim Grundbesitzer Kerath in Grusenberg (Pfarre St. Jakob) von mehreren Dieben die Kellergitter ausgehoben und drei Eimer Wein gestohlen. Die Gauner hatten das Geschirr mitgebracht. Nach Verübung der That begaben sich dieselben zu einem Nachbarhause und lagerten hinter einem

Gebüsch. Die Grundbesitzerin Frau Raiss, die um 5 Uhr Morgens zur Kirche fuhr, bemerkte die Gauner und machte Lärm, worauf dieselben die Flucht ergriffen und den Wein im Stiche ließen.

(Entdeckung.) Beim Winger des Grundbesizers Schwarzmüller in St. Margarethen wurde am 24. Dezember eine Kuh entdeckt, die einem Bauer in Schiltorn gestohlen worden. Der Winger behauptet, er habe dieselbe gekauft.

(Die evangelische Gemeinde) wird morgen Abends um 5 Uhr den Jahreschluß mit Predigt und Gesang bei entsprechender Beleuchtung der Kirche feiern.

(Die allgemeine Versammlung des „Krankenvereins“) wird am 2. Jänner Abends um 7 Uhr in der Grub stattfinden. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht und Wahl der Vereinsleitung.

Letzte Post.

Der frühere englische Minister Russell hat in einem Briefe an einen österreichischen Minister die Herstellung der Verfassung angerathen und die Deutschen als die Hauptstütze des Reiches bezeichnet.

Der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland scheint unvermeidlich.

Abthundert Freiwillige, darunter viele Garibaldianer, haben sich in Syra nach Kandia eingeschifft.

In Spanien wird ein Staatsstreik befürchtet. Die Segner Johnsons im Hause der Repräsentanten haben einen Ausschuss ernannt, um die Anklageschrift gegen denselben zu verfassen.

Telegraphischer Wiener Cours vom 29. Dezember

5% Metalliques	57.60	Kreditaktien	150.20
5% National-Anlehen	67.15	London	180.65
1860er Staats-Anlehen	81.50	Silber	129.25
Banaktien	712.—	R. R. Münz-Dulaten	6.20

Geschäftsberichte.

Marburg, 29. Dezember. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.30, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 3.25, Heiden fl. 3.20, Hirse fl. 2.80, Erdäpfel fl. 1.35 pr. Mepen. Rindfleisch 21 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch jung 24 kr. pr. Pfund. Holz 18" fl. 4.30, detto weich fl. 3.15 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.56, weich fl. 0.40 pr. Mepen. Heu fl. 1.30, Stroh, Lager- fl. 1.20, Streu- fl. 0.90 pr. Centner.

Wettau, 28. Dezember. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.20, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 3.40, Heiden fl. 3.—, Dirsfebrein fl. 6.—, Erdäpfel fl. 0.— pr. Mepen. Rindfleisch 20, Kalbfleisch ohne Zuwage 28, Schweinefleisch jung 20 kr. pr. Pf. Holz 38" hart fl. 8.—, detto weich fl. 6.— pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.55, detto weich fl. 0.40 pr. Mepen. Heu fl. 1.15, Stroh, Lager- fl. 1.—, Streu- fl. 0.90 pr. Centner.

Dem heutigen Blatte liegt bei: Verzeichniß der durch Abnahme von Enthebungskarten von den formellen Glückwünschen zum neuen Jahre und Namensfeste 1867 Befreiten.

Der heutigen Nummer liegt ein Probebogen des „Bazar pro 1867“ bei. Die Friedrich Leyrer'sche Buchhandlung ladet zur Pränumeration auf diese beliebte illustrierte Damen-Zeitung, laut dem angedruckten Bestellzettel, höflichst ein. (522)
Preis in Loco 1 fl. 67 kr. Mit Postversendung 2 fl. 10 kr.

Casino Marburg.

Montag den 31. Dezember 1866: (521)

Sylvester-Feier.

Anfang nach Schluß des Cheaters.

Zu der Filiale der

Photographie Parisienne von S. Volkmann

in Marburg (Stich's Garten-Salon)

finden die Aufnahmen jeden (474)

Sonntag und Montag

von Früh bis Abends bei jeder Witterung statt.

Kartin's Restauration

Heute Dienstag den 1. Jänner 1867:

Conzert

der Opersänger Herren F. Mitteregger (Tenor,) A. Horlacher (Bariton), der Frau Mitteregger und des Klaviervirtuosen C. Jed. (Das Programm ist neu.) (520)

Anfang 7 Uhr.

Entrée 20 kr.

Obstbaum-Verkauf.

Von Aepfel, Birnen, Kirschen, Weicheln, Flaumen etc. verschiedener edelster Sorten in schönen Hoch- und Zwerg-Stämmen werden beliebige Quantitäten zu den Preisen von 35 — 40 kr. d. B. pr. Stück hintangegeben und ertheilt diesfällige Auskunft über frankirte Anfragen das Rentamt oder der Obergärtner zu Burg Schleinitz, Station Kranichsfeld. (505)

Verloren

wurde ein kleiner Hund, Männchen, von gelber Farbe, glatt am Leib, mit einem aschgrauen Pinstschloß und schwarzer Schnauze, mit der Stadtmarke Nr. 152 versehen, geht auf den Ruf „Pagott“.

Der Zustandebringer bekommt eine doppelte Belohnung. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (518)

Verantwortlicher Redakteur: Franz Westphaler.

Herrschaften

werden zu kaufen gesucht. Reele Offerte an M. Schuch's Comptoir: Graj. Hauptwachplatz Nr. 353. (519)

Kartin's Restauration.

Im Gasthause der Unterzeichneten werden von Neujahr an Abonnements auf Mittagskost eröffnet und kann auch Frühstück, die Portion zu 10 kr., servirt werden. (515)

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

Anna Schlichting

Marburg 27. Dezember 1866.

Zu vermieten

ein geräumiges Magazin in der Stadt. Auskunft ertheilt Herr Holzer, Tuchhändler am Hauptplatz.

PETROLEUM

schönstes, weißes, unentzündliches und vollständig geruchloses empfiehlt zum billigsten Preise en gros & en detail Jos. Albensberg's Sohn. 426

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umichlag versiegelt.

28. Auflage. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1¹/₂ — fl. 2.24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautenden Titeln fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern angeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit beige-drucktem Stempel versiegelt ist; sonst ist es das rechte nicht.

Brustleidenden sendet sein natürliches Heilverfahren gegen Tuberkulose auf Franko-Briefe Herr Fr. Schlotmann in Stuttgart. (489)

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien: Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh. 7 Uhr 8 Min. Abends.	Nach Triest: Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh. 8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Billach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.	
Die gemischten Züge verkehren täglich in der Richtung nach	
Wien: Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Triest: Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Eilzug verkehrt von Wien nach Triest und von Triest nach Wien	
Dienstag, Donnerstag und Samstag.	
Nach Wien: Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags.	Nach Triest: Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.

Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.

Von den

formellen Glückwünschen zum neuen Jahre und Namensfeste 1867

haben sich Nachbenannte durch Abnahme von Enthebungskarten, deren Ertrag für die Ortsarmen bestimmt ist, befreit,

und es wünschen dieselben ihren hochverehrten Freunden und Bekannten Glück und Segen im neuen Jahre.

- | | | | |
|---|--|--|---|
| Herr Heinrich Graf Brandis, k. k. Kammerer. | Frau Th. Brauner, Hausbesitzerin. | Herr Anton Feß, Hausbes. | Herr A. Rudl, Realitätenbes. |
| Frau Josefa Gräfin Brandis, geb. Gräfin Belfersheimb. | Therese Küster. | Michl Marco. | A. Hausner, Hausbes. |
| Herr Ferdinand Graf Brandis, k. k. Kammerer. | Herr Josef Martiny, Handelsmann. | Dr. Ferd. Duchatsch, Adv.-Kanz. | Dr. Traun sammt Gattin. |
| Frau Sofie Gräfin Brandis, geb. Gräfin Fünfkirchen | Schnurer, Kürschner. | Josef Herzog, Realitätenbesitzer. | J. Wellner, Realitätenbes. |
| Herr Roman Pachner, Handelsmann. | Michael Haer, Uhrmacher. | Andreas Boschnig, Hausbesitzer. | Frau Louise Hausner. |
| Alois E. v. Kriehuber, Gutsbes. | Wilhelm Geuppert, Handelsmann | Johann Joha, Domchoralist. | Herr A. Lang, k. k. Gymnasial-Direktor |
| Othmar Reiser, k. k. Notar. | Josef Stergar, | Wenzl Josef, Realitätenbes. | J. Gutscher, k. k. Gymnasial-Professor s. Gattin. |
| Dr. M. Reiser, k. k. Notarassist. | Franz Bindlechner, Realitätenbes. | Josef Stöger, Med.-Doktor. | A. Gruber, k. k. Hauptmann. |
| Alois E. v. Fejrer, Gutsbesitzer. | Gustav Pirchan, Handelsmann. | Lorenz Medrinjak, | Michael Rudl. |
| Frau Theresie E. v. Fejrer. | Friedrich Leyrer, Buchhändler. | Frau Körösy, Privat. | J. Staudinger, Realitätenbes. |
| Herr Franz Komay, Amtsvorstand. | Hil. Mathilde Leyrer. | Brüder Staudinger, Lederfabrik. | G. Schön, k. k. Finanz-Bez.-Commissär. |
| Josef Bancalari, Apotheker. | Herr Fr. Heller, Seilermeister. | P. Konrad Altherr. | Fräulein Wiffial. |
| Frau Amalie Bancalari. | Johann Schwann, Handelsmann | Herr Josef Löschnigg, Gastwirth. | Hochw. Herr Priester Pratuscha. |
| Herr E. Kauscher, städt. Beamter u. Realitätenbes. | August Thiel, Juwelier. | Ludwig Zintbauer, Färber. | Jakob Bohinc, theol. Professor. |
| Herr Josef Wagner, städt. Kassier. | Ludwig Albensberg, Handelsm. | Josef Albensberg, Hausbesitzer. | Herr Med.-Dr. Streinz. |
| Andreas Püll Greisler. | Frau Marie Guttman, Hausbesitz. | Herr Friedrich Schres. | J. S. Gödel. |
| Frau Josefina Frein v. Kast, Priv. | Luisse Altmann, | W. Czibulka, k. k. Verpflegsoffiz. | Karl Koch, Privat. |
| Herr Ignaz Nowak, k. k. Hauptmann in Pension. | Herr Franz Polaczek, Schlosser. | Jakob Pitternel, Handelsmann. | Karl Spadig. |
| Heinrich Kurnigg, Bäckermeister. | A. Suches, Gefangenbaukauff. | Anton Hohl, | Karl Hechtl. |
| Georg Srebrer, Chirurg. | Hermann Prošinaga, Glaiermst. | Sr. fürstl. Gnaden der Hochwürdiaste Herr Jakob Maximilian, Fürst-Bischof von Lavant | Johann Piskunder. |
| Johann Scherian, Hausbesitzer. | Johann Gruber, Lederermeister. | Hochw. Hr. M. Pidl, inf. Dompropst | Wilhelm Ehrenberg. |
| Richard Mayl, Sattlermeister. | Georg Stark, | Dr. L. Bogrin, Cons.-Rath. | Anton Straschill. |
| Roman Pachner's Söhne, Kaufl. | Frau Josefa Felber, Lederermeisterin | Fr. Sortschitsch, Cons.-Rath. | Karl Schraml. |
| Johann Merio, Handelsmann. | Herr Eduard Krenner, Handelsmann | Fr. Reichmann, Cons.-Rath. | Andreas Raab. |
| Nikolaus Koller, | Kaspar Ladina, Privat. | Dr. M. Paß, Cons.-Rath. | Georg Vomprein, Hotelbesitzer. |
| Frau Kar. Karlsberger, Lottokollekt. | Ferdinand Rüttner, Buntarzt. | G. Mathiaschitsch, Cons.-Rath. | Frau Stuchl, Hausbesitzerin. |
| Herr Ed. Janschiß, Buchdruckereibes. | Johann Pichs, Kaffeehausbesitzer. | Herr A. A. v. Arailza k. k. Bez.-Vorst. | Herr Rabas, Maler. |
| Frau Anna Janschiß, Realitätenbes. | Frau Justine Tauchmann, Hausbes. | Hochw. Hr. Ch. Rauduth, Spiritual. | Kronabetter, Hausbesitzer. |
| Herr Josef Mayl, Handelsmann. | Herr Albert Reichmeyer, Zuckerbäcker | J. Ischitschek, Chorvikar. | Dominig, Kupferschmied. |
| Herr Karl Staudinger, Hausbes. | Babinski, Gasthofbesitzer. | K. Wellbil, Dom- und Stadt-pfarvikar. | Gschaidler, Casino-Restaurateur. |
| Franz Ilger, Uhrmacher. | Simon Wolf, Schuhmacher und Hausbesitzer. | J. Pl. k. Dom- u. Stadtpfarrkaplan. | Fernwiesler. |
| Frau Antonie Lisso. | Herr J. Druckmüller, Selcher und Hausbesitzer. | Dr. J. Ullaga, Professor. | Ferdinand Geiger. |
| Herr Josef Bartbl, Gemeindebeamter | Herr J. Erhart, Büchsenmacher und Hausbesitzer. | J. Fray, Cons.-Sekretär. | Franz Romendorf. |
| Franz Semlitsch, Buntarzt. | Leopold Uebeleis, Bäckermeister u. Hausbesitzer. | M. Kovacic, Professor. | Dominik Falckini. |
| Josef Krall, Friseur. | Herr Anton Hoinigg, Hausbesitzer u. Dienstmanninstituts-Inhaber. | M. Schinko, Professor. | Hochgeb. Herr Graf zu Poppenheim, k. k. Generalmajor. |
| Kötterer, Hausbesitzer. | Franz Stampfl, s. Fam., Priv. | Herr Machalisky, k. k. Major. | Herr Matthäus Fay, k. k. Finanz-Bezirks-Direktor. |
| Heinrich Jasas, Bürger. | Meyer, k. k. pens. Kriegskommand. | Fachle, k. k. Major. | Ernit Guido Schrey, k. k. Hauptzollamts-Einnehmer. |
| Karl Scherbaum, Bäckermeister. | Anton Lombaslo, Handelsmann. | Fr. Ischelig, Realitätenbes. | Gregor Thadesch, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär. |
| Alois Raslo, Lederermeister. | Duandest, | H. Edl. v. Gasteiger, Fabr.-Bes. | Ignaz Hofbauer, k. k. Telegrafien-Berwalter. |
| Mauthendorfer, Kaffeesieder. | G. J. Löschnigg | J. Gottsberger, Hausbesitzer. | Anton Valentindig, k. k. pens. Landesgerichtsrath. |
| Johann Müller, Hausbesitzer. | J. M. Bratschko, | Frau E. v. Ritterl. | Johann Bogatschnig, k. k. Landesgerichtsrath, sammt Gattin. |
| Kobathin, | Frau Margarethe Baupotitsch. | Herr Dr. Rökzenjaun. | Franz Sorko, k. k. Adjunkt. |
| Anton Kleinschuster, Schuhfabrik. | Herr Alfons Ritter v. Pren, k. k. Linienschiffskapitän. | H. Frohm, Hausbesitzer. | Jakob Labbacher, k. k. Adjunkt. |
| Pichler, Bindermeister u. Hausbes. | Josef Ros, Apotheker. | J. Kartin, Hausbesitzer. | Wenzel Schneider, k. k. Kanzelist. |
| Ferdinand Wagrاندl, Glaser. | Georg Mahr, Handelsmann. | Berner, k. k. Mil.-Verpflegs-Magazins-Vorstand. | Anton Forstner, |
| Frau Murmayr, Realitätenbesitzerin. | E. J. Huberger, | Ch. Gottscheber. | Filipp Buchern, ff. Gerichts-Alt. |
| Herr Anton Walbiner, Bürger. | Frau Cäzilia Pradatsch, Zuckerbäcker. | Fr. Straschill, sen. | Johann Raslo, |
| Bregg, | Anna Haas, Hausbesitzerin. | Frau Baronin von Lannoy. | Georg Schrey, k. k. Steuer-Einn. |
| Johann Girstmayr, | Herr Anton Leyrer, Hutmacher. | Kolegger, Notars-Witwe. | Dr. Julius Mülle, k. k. Notar. |
| Ferd. Kemschmidt, | Karl Folger, Schneider. | A. Wally, Doktors-Witwe. | Dr. Dominikus, Advokat. |
| Bieserl, Greisdler. | Ludwig v. Bitterl, k. k. Notar, | K. Langer, Privat. | Simon Czizner, Grundentlösungs-Kommissär. |
| Franz Holzer, Tuchmacher. | s. Frau | Ann Holzer. | |
| Jakob Kaiser, Handelsmann. | Franz Postitsch, Not.-Konzipient. | Victoria Uebeleis. | |
| Eduard Ferling, Buchhändler. | Dr. Franz Duchatsch, s. Frau, | Hochw. Hr. Fr. Janschitsch, Haupt- und Unterrichtsschul-Direktor. | |
| Julius Ritter, Handelsmann. | Hof- und Gerichtsadvokat. | Herr J. Wimmer, Kaffeehausbes. | |
| J. A. Delago, Hausbesitzer. | Jakob Högenwarth, Färber. | | |

<p>Frau Therese Eizinger. Herr Anton Rib, Ingenieur. " Heinrich von Gautsch, Ingenieur. " Josef Fischbacher, " J. Franz, " Dr. Franz Radey, k. k. Notar. " Josef Stauder, Hausbesitzer. " Thomas Göb, Bräuer. " Johann Burkhard, Realitätenbes. " Franz Dehm, Hausbesitzer. " Schrey & Sohn, Handelsmann. " Josef Bundsam, " Josef Silly, Hausbesitzer. " Johann Blaschewitsch, Hausbes. " Peter Tomasi, Hausbesitzer. " Anton Holzinger, " F. Gerede & Mayer, Surrogat- kaffeeabrikanten. Schwestern Oberhauser, Hausbesitz. Herr Ferdinand Rebesti, Baumeister. Frau Maria Pichunter. Herr Stefan Kochor, Realitätenbes. " Josef Rehn, k. k. Oberkriegs- Commissär in Pension. Frau Renner, Hausbesitzerin. Herr Robert Primer, Weinhändler. Frau Maria Rottmann, Realitätenb. Herr Alois Frohm, Handelsmann. " Karl Dieterich, Hausbesitzer. Frau Babette Lappeiner, Realitätenb. Herr Kaufmann, Handelsmann. " Primus Stof, Fotograf. " Vinzenz Randuth, Hausbesitzer. " Nikolaus Weiß, Hausbesitzer. " Franz Halbarth, Handelsmann. Hochw. Franziskaner-Konvent. Herr Johann Stichtl, Hausbesitzer. " Berblaffsch, " Franz Ködling, Ingenieur und Hausbesitzer. " Ignaz Fischer, Gasthofbesitzer. Frau Katharina Weiß, Gasthofbesitz. Herr Franz Supanitsch, Hausbesitzer. Hochgeb. Frau Gräfin Marzani, gebeime Kathöwittwe.</p>	<p>Herr Dr. Karl Waltner, k. Bez.-Arzt. " J. N. Kopriva, Expeditor der Südbahn. " Jakob Greiner, Gastgeber. " Franz Schosterritsch, Hausbesitzer. " Josef Kermegg, Fleischhauer. " Ferdinand Kolletnig, Handelsm. " Georg Dgriseq, Handelsmann. " J. Sarnis, Fleischhauer. " Eduard Girstmaier, Realitätenb. " Johann Leschnig, Realitätenbes. " Heinrich Liebezeit, k. Hauptmann. " Karl Franz, Stations-Chef. " Julius Unger, Ingenieur-Assistent. " Karl Koschek, k. k. Postverwalter. Frau Maria Wisthaler, Gasthofbes. Herr Josef Wolf, Tischlermeister und Hausbesitzer. Frau Josefa Dirjey, Hausbesitzerin. Herr Thomitsch, Handelsmann. " Karl Burkhard, Fleischermeister. " Schindler, k. k. Major. " Josef Mattanič, k. k. Major. " Johann Beranek, k. k. Oberst. " Andreas Lappeiner, Bürgermeist. " Josef Gilg, Hausbesitzer. " Josef Holzer, " Adam Wüninger, Sektions-Ing. " Friedrich Edler v. Kriehuber, Bahnbeamter. Frau Susanne Edle von Kriehuber. Herr Georg Dmersi, Hausbesitzer. " Wenzel Sedlička, k. k. Fin.-Kom. " Dr. J. Kopymuth, Advokat, sammt Gattin. " Josef Semlitsch, Schullehrer. Frau Maria Benedikter, Private. 2 Ungenannte. Herr Joh. v. Boniperti, k. k. Major. Frau Ottilie v. Boniperti. Herr Heinrich Koch, k. k. Hauptmann. Frau Katharina Priemer. Herr Jellek, k. k. Major. " Josef Suman, k. k. Professor. " Ferd. Baron Rast, Realitätenbes.</p>	<p>Frau Maria Schmiederer, Realitätenb. " Maria Schmid, Gastwirthin. Herr Alois Felber, Holzhändler. Frau Goriupp, Hausbesitzerin. Herr Franz Schmidl, Hausbesitzer. " Michl Miklautschitsch, " Johann Tennerl, " Franz Kolletnigg, " Michl Wallner, " Wilhelm Hauser, " Franz Martinez, Schneidermeist. " Heinrich Schmiederer, Kaufm. " Josef Lubis, Schuhmachermeister. " Alois Eheni, Hausbesitzer. " Simon Zwillak, " Karl Böhm, Privat. " Theodor Lindauer, k. k. Bezirks- Ingenieur. " Johann Kauscher, Gastwirth. " Albert Haring, Schneidermeister. " Josef Brehner, Hausbesitzer. Frau Anna Ehenhalter, Privat. Fräul. in Maria Ehenhalter, Priv. Frau Anna Schlichting, Gastwirthin. Herr Alois Schmiederer, Tischlerm. " Felix Schmidl, Bindermeister. Frau Elisabeth Gruber, Privat. Fräul. Johanna Senekowitsch, Hausb. Herr Felix Fricart, Hauptmann. " W. Egerwenka, Hausbesitzer. " Franz Schreiber, Selcher. " Franz Harmonik, pens. Hauptm. Frau Magdalena Harmonik. Herr L. Koroschek, Handelsmann. " Sebastian Lukardi, Hausbesitzer. " J. Prega, Hausbesitzer. " Gustav Rehw, k. k. Oberst. " Siebenhüner, k. k. Hauptmann. " Leeder, k. k. Hauptmann. " Dr. Hubna k. k. Regimentsarzt. " Weizner, k. k. Institutsseelsorger. " Max Baron Rast, Privat. " Josef Trypal, Pfarrer. " Lurkusch, Kaplan. Frau Maria Polegeg, Hausbesitzerin.</p>	<p>Herr Otto Polegeg, Fleischer. " Anton Eschek, Schullehrer. " Anton Mlaker, Hausbesitzer. " Johann Hausner, Handelsmann. " Adolf Fritsch, Fleischer. " Johann Heller, Gastwirth. " Johann Lorber sen., Wirth. " Josef Koschik, Hausbesitzer. " Michl Greiner, " Dominik Girstmeyer, Hausbes. " Serafin Pfundmayer, Wirth. Frau Cäzilie Böschig, Hausbesitz. Herr Jakob Schell, Hausbesitzer. " Josef Laurentschitsch, Hausbes. " Josef Hautle, Hausbesitzer. " Jakob Kaufmann, Hausbesitzer. " Michl Brehnig, " Anton Sirk, Gastwirth. Frau Maria Miklautschitsch, Hausb. " Bertha Hindelsen, Wirthin. Herr Josef v. Zinke, k. k. Hauptm. " Josef Lach, Hausbesitzer. " Alois Stanzler, Hausbesitzer. " Mathias Böschig, Realitätenbes. " Costa, Bahnbeamter. " Ferdinand Scherbaum. " Wenzl Lubikar, Inspektor der Südbahn. Frau Anna Lubikar. Herr Friedrich Wagner, Ingenieur. " Johann Demmel, Ingenieur. " Josef Jedlicko, Heiðhaus-Chef. " Anton Böhm, Rechnungsführer. " Johann Krenn, Fleischer. " Franz Mülleq, " Reichl, k. k. Professor. " Jakob Feller. " Richter, Material-Verwalter der Südbahn. " A. Obersteiner, Viktualienhändler. Frau Amalia Edle v. Gasteiger. Herr M. Müller, Marktender.</p>
--	--	--	---